Industrie- und Handelskammer
Mittlerer Niederrhein

PRESSEMITTEILUNG

FÜR DIE MEDIEN IN DER REGION

Ihr Ansprechpartner
Lutz Mäurer

E-Mail
lutz.maeurer@mittlerer-niederrhein.ihk.de

Telefon
02151 635-358

Datum
29. Dezember 2023

Nr. 309/23

IHK-Jahresrück- und -ausblick für den Rhein-Kreis:
„Die Probleme müssen endlich angegangen werden“

Einerseits sind die konjunkturellen Aussichten der Wirtschaft im Rhein-Kreis Neuss trüb, die Industrieumsätze sinken und die Zahl der Insolvenzen nimmt zu. Andererseits sind die sehr pessimistischen Erwartungen angesichts einer drohenden Gasmangellage im Herbst 2022 nicht eingetreten, der Arbeitsmarkt bleibt aufgrund des Fachkräftemangels weitgehend stabil und die Gewerbesteuer sprudelt vielerorts. „Das war ein herausforderndes Jahr für unsere Unternehmen im Rhein-Kreis“, so fasst Jürgen Steinmetz, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) Mittlerer Niederrhein, das Jahr 2023 zusammen. „Und ich befürchte: Auch das Jahr 2024 wird nicht leicht.“ Steinmetz rechnet für 2024 nicht mit einer spürbaren Verbesserung der Konjunktur. „Dennoch gibt es auch Grund zu Optimismus“, so der IHK-Hauptgeschäftsführer. „Was mich zuversichtlich stimmt ist, dass unsere Mitgliedsunternehmen mit Entschlossenheit und Ideenreichtum die Herausforderungen angehen.“ Er hofft darauf, dass sich die Politik den grundlegenden Themen widmet. „Damit die Stimmung in der Wirtschaft langfristig besser wird, müssen auf allen politischen Ebenen die entscheidenden Weichen gestellt werden“, fordert der IHK-Hauptgeschäftsführer.

In den ersten beiden Konjunkturberichten zu Jahresbeginn hatte die regionale Wirtschaft zunächst eine sich stabilisierende Geschäftslage gemeldet. Die Erwartungen waren sogar deutlich weniger pessimistisch als noch im Herbst 2022. „Die Gasmangellage war ausgeblieben. Das hat sich positiv bemerkbar gemacht“, erklärt Steinmetz. Die Energiepreise sind zwar gesunken, sie sind aber weiterhin deutlich höher als vor dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine. „Die Konjunktur ist im Jahresverlauf nicht in Schwung gekommen. Die Lagebewertung war im

Herbst sogar wieder deutlich schlechter als im Frühsommer“, berichtet Steinmetz. „Einige Branchen, wie die Industrie, befinden sich in der Rezession.“ Im Rhein-Kreis Neuss ist die Beurteilung der Geschäftslage mit einem Saldo von minus 3,7 Punkten noch etwas unbefriedigender als in der Region Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein. Dieser Saldo ergibt sich aus dem Anteil der Betriebe mit guter Geschäftslage und dem Anteil der Betriebe mit schlechter Geschäftslage. Der Geschäftserwartungssaldo liegt bei minus 13,9 Punkten. Die Unternehmen aus dem Rhein-Kreis sind damit etwas pessimistischer als in der Gesamtregion. Das dürfte auch an der Branchenstruktur liegen. Schließlich sind energieintensiven Industrien im Rhein-Kreis von überdurchschnittlich großer Bedeutung.

Das passt auch zur Entwicklung der Industrieumsätze von Januar bis September. Im Rhein-Kreis ist der Umsatz in diesem Zeitraum um 3,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum zurückgegangen. Für die gesamte Region gerechnet waren es insbesondere im Rhein-Kreis wichtige Industriebranchen, die Umsatzeinbußen meldeten: Sowohl die Metallerzeuger und -bearbeiter als auch die Chemische Industrie mussten Einbußen von jeweils 17 Prozent hinnehmen. Dagegen meldete das Ernährungsgewerbe, das im Rhein-Kreis ebenfalls überdurchschnittlich vertreten ist, in der Region eine Umsatzsteigerung von 20 Prozent.

Auch die Insolvenzzahlen sind vor dem Hintergrund der hohen Kosten für die Unternehmen und der lahmenden Konjunktur zuletzt wieder angestiegen. In den ersten drei Quartalen verzeichneten die Statistiker von IT.NRW 93 Unternehmensinsolvenzen und damit 20 mehr als im vergangenen Jahreszeitraum. „Noch ist das Insolvenzgeschehen zum Glück auf einem niedrigen Niveau. Unser kürzlich veröffentlichtes Risikobarometer hat jedoch gezeigt, dass wir im Rhein-Kreis im kommenden Jahr mit einer höheren Ausfallrate rechnen müssen“, erklärt Steinmetz.

Für die Außenhandelsunternehmen gibt es Anlass zur Hoffnung, dass sich die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen allmählich verbessern: Der Wendepunkt bei Zinsen und Inflation im Euroraum scheint erreicht, die für den Export wichtige US-Wirtschaft wird dank der Zinssenkung stärker investieren, und auch in China verbessern sich die Wirtschaftsdaten. „Ich bin zuversichtlich, dass unsere exportstarken Branchen davon profitieren“, so Steinmetz.

Wenig Einfluss hat die lahmende Konjunktur bislang auf den Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit im Rhein-Kreis Neuss lag im November mit 5,5 Prozent genau auf dem Vorjahreswert. Die aktuellsten Beschäftigungsdaten aus dem März weisen zudem darauf hin, dass die Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse weiter steigt. „Neben den pessimistischen Geschäftserwartungen spüren die Unternehmen auch den Fachkräftemangel“, so Steinmetz. „Sich angesichts der schlechten Konjunktur von Mitarbeitern zu trennen, ist für viele Unternehmen inzwischen das letzte Mittel, um Kosten zu reduzieren.“

Besorgniserregend empfindet Steinmetz die Vielzahl an Steuererhöhungen und diesbezüglichen Debatten im Kreis. Im Jahresverlauf haben bereits Jüchen und Dormagen die Gewerbesteuer rückwirkend zum 1. Januar 2023 erhöht, Korschenbroich hat die Grundsteuer B deutlich zum Jahr 2024 erhöht. Jüchen hat bei den jüngsten Haushaltsberatungen weitere Gewerbe- und Grundsteuererhöhungen beschlossen. „Das schwächt die Wettbewerbsfähigkeit unseres Wirtschaftsstandorts“, erklärt Steinmetz. Der IHK-Hauptgeschäftsführer lobt dagegen die Pläne der Stadt Neuss, höhere Gewerbesteuererträge durch die Ausweisung von zusätzlichen Gewerbeflächen zu generieren.

Die Hoffnung auf ein positives Jahr 2024 hat der IHK-Hauptgeschäftsführer jedenfalls noch nicht aufgegeben. „Viel wichtiger als ein kurzfristiges Wiederanspringen der Konjunktur ist für mich, dass wir die Probleme angehen, die dafür sorgen, dass wir im internationalen Vergleich an Wettbewerbsfähigkeit verloren haben“, so Steinmetz. Aus seiner Sicht sind dies vor allem die hohen Energiepreise und perspektivisch die gefährdete Versorgungssicherheit, die überbordende Bürokratie und die marode Verkehrsinfrastruktur. „Das Jahr 2024 kann zum Jahr der Wende zum Besseren werden – wenn die strukturellen Probleme endlich angegangen werden“, so Steinmetz. „Wir brauchen spürbare Verbesserungen und den Willen zu Veränderungen, keine weiteren Sonntagsreden.“